



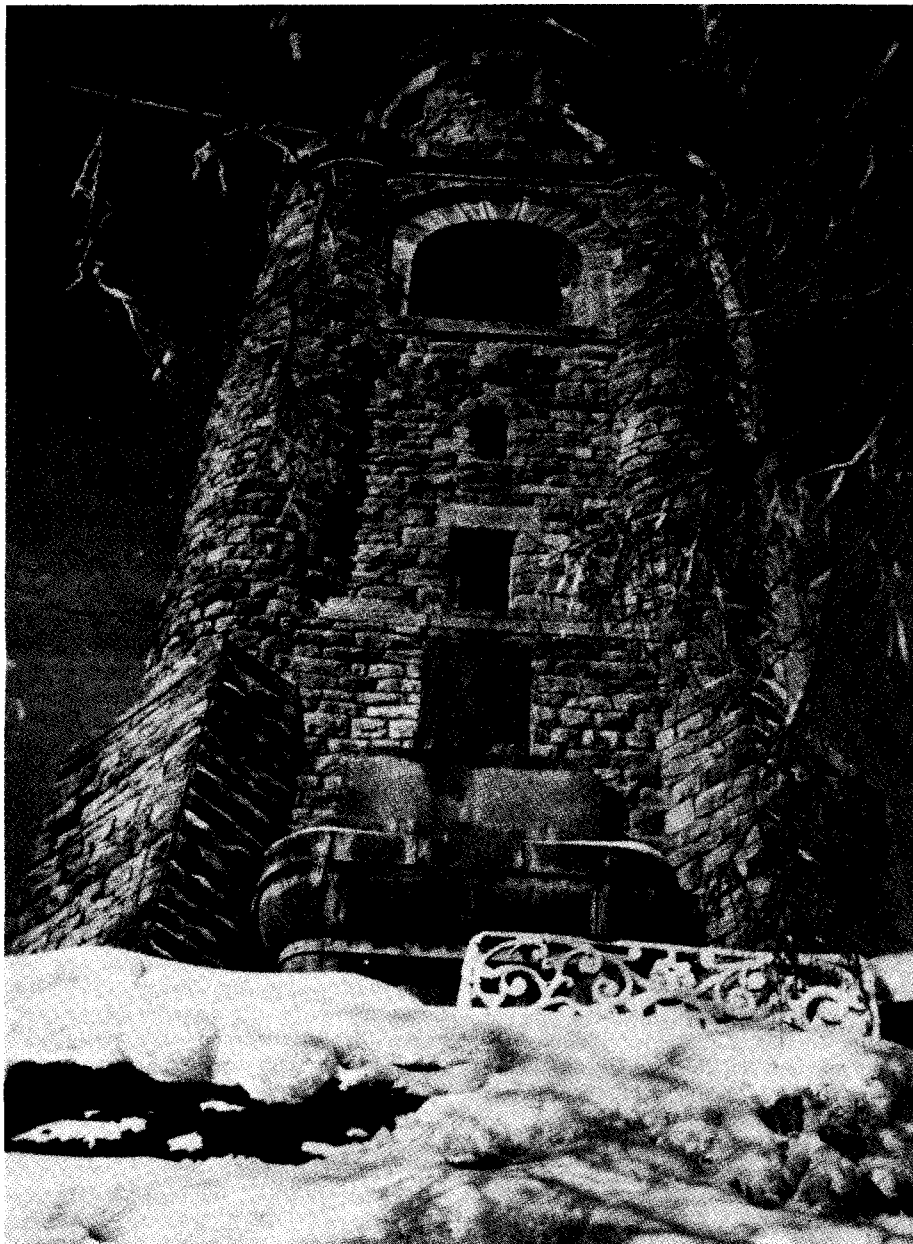
# Afcherkundbrief



Folge 1

Jänner 1990

42. Jahrgang



Der Hainbergturm aus ungewöhnlicher Perspektive. Diese Aufnahme wurde vor 50 Jahren, zu Weihnachten 1939 gemacht. Sie zeigt die ganze Wucht des Wahrzeichens unserer Heimat.

## Mit der Vergangenheit ins Reine kommen

### Das Unrecht der Vertreibung kommt zur Sprache

Bundespräsident Richard von Weizsäcker und Bundeskanzler Helmut Kohl haben den Antrittsbesuch des neuen tschechoslowakischen Staatspräsidenten Václav Havel mit den Spitzenpolitikern der neuen Prager Regierung an einem einzigen Tag sowohl in der DDR wie

auch in der Bundesrepublik Deutschland als einen Besuch von besonderer Symbolkraft gewürdigt. Weizsäcker wertete dies nach einem Gespräch mit Havel in München als Zeichen für eine „neue, gute Nachbarschaft“. Kohl sprach von einer „großartigen Sache“. Kohl sagte weiter:

„Dieses Jahrzehnt muß ein Jahrzehnt der Europäer werden.“

Der Bundeskanzler versicherte nach einer Unterredung mit den Gästen aus Prag, es wäre eine falsche Einschätzung, zu glauben, die Menschen in der Bundesrepublik Deutschland seien nur noch an der Entwicklung in der DDR interessiert. Zu keiner Minute werde vergessen, daß der Erfolg der Reformbewegung in der DDR ebenso von der Entwicklung in Budapest, Prag, Warschau und Moskau abhängt. Kohl bezeichnete Havel als einen „zutiefst europäisch geprägten Geist“, der um die Schwierigkeiten seines Landes wisse.

Unter Anspielung auf das Münchner Abkommen von 1938 erinnerte von Weizsäcker an das „Leid und Unrecht“, das es zwischen beiden Ländern gegeben habe. Der Besuch in München sei ein Zeichen dafür, „daß wir mit der Vergangenheit ins Reine kommen“. Auch Havel sprach in diesem Zusammenhang von einer „bestimmten Symbolik“. Darüber hinaus seien jedoch sehr viele konkrete Fragen in München besprochen worden. Der Bundespräsident zählte dazu unter anderem die Einrichtung neuer Grenzübergänge, die Wirtschaftskooperation, Verkehrsverbindungen sowie den Ausbau der Beziehungen in den Bereichen Umwelt und Kultur. Weizsäcker sicherte der neuen CSSR-Führung „jede Unterstützung und Zusammenarbeit“ zu.

Auf Fragen nach einem Fortfall der Visapflicht meinte CSSR-Außenminister Jiri Dienstbier, unter Hinweis auf finanzielle Schwierigkeiten, die Verhandlungen seien kompliziert. Konkretes könne er noch nicht mitteilen.

Konkret dagegen wurde Dienstbier vor seinem kürzlichen Treffen mit Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze. Vor dem Parlament in Prag kündigte er die Bildung einer gemeinsamen Kommission von Historikern zur Untersuchung von Grausamkeiten gegen Sudetendeutsche nach Ende des Zweiten Weltkrieges an. Zur Vertreibung der Sudetendeutschen sagte Dienstbier: „So wie die Deutschen das nationalsozialistische Unrecht gegen unsere Völker anerkennen, ist es unsere moralische Pflicht, unsere Meinung über die Maßnahmen gegen unschuldige deutsche Frauen und Kinder im Jahre 1945 zum Ausdruck zu bringen.“ Nur so könne man die Vergangenheit bewältigen und „reinen Tisch“ zur Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Staaten und ihren Völkern machen.

Bereits 1988 hatte die Sudetendeutsche Landsmannschaft ein internationales Hi-

storikergremium vorgeschlagen, das 50 Jahre nach dem Münchner Abkommen von 1938 die damalige politische Situation und das Verhältnis der Tschechen und Deutschen untersuchen sollte. Als Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe erklärte der frühere bayerische Staatsminister Franz Neubauer im September 1988 vor der Presse in Bonn, es komme darauf an, Wege für die Zukunft zu suchen, um einen „produktiven Neuanfang“ zwischen Sudetendeutschen und Tschechen zu ermöglichen.

Die Aufarbeitung der Vergangenheit auf der Grundlage historischer Wahrheit sowie moralischer und rechtlicher Prinzipien sei zwischen den unmittelbar Beteiligten unumgänglich. Neubauer schlug ferner einen gemeinsamen Ausschuss der jüngeren und mittleren Generation vor, der Begegnungen ermöglichen soll. „Das heutige Böhmen und Mähren liegt im Herzen und Zentrum Europas. Es ist ebenso Heimat der Tschechen wie der Sudetendeutschen, und dies seit Jahrhunderten“, erklärte Neubauer.

Nach seiner Wahl zum neuen tschechoslowakischen Staatspräsidenten äußerte sich Václav Havel vor der Presse: „Wir werden auch das Verhältnis zu den Sudetendeutschen klären müssen, um die alten Barrieren abzubauen.“

Diesen Gedanken Havels begrüßte der CSU-Vorsitzende Theo Waigel in seiner Neujahrsbotschaft: „Wir wollen die Heimatvertriebenen in den Dialog zwischen Deutschen, Tschechen, Slowaken und Polen einbeziehen, mit dem Ziel, zu einer dauerhaften Versöhnung der Völker zu kommen. Das hilft mehr als überflüssige Grenzdiskussionen, nachdem Bundesregierung und Bundestag dazu das Notwendige und Mögliche ausgesprochen haben und die völkerrechtliche Situation klar ist.“

Bayerns Ministerpräsident Max Streibl erklärte am 13. Dezember 1989 vor dem Bayerischen Landtag unter anderem: „... Mit atemberaubendem Tempo werden in der Tschechoslowakei Reformen vorangetrieben. Bayern ist bereit, die bisherige Zusammenarbeit im Umweltschutz, im Straßen- und Reiseverkehr sowie beim kulturellen Austausch noch enger zu gestalten, um auch in diesem Land den Reformkurs zu unterstützen. Zu einem partnerschaftlichen Verhältnis gehört allerdings auch, daß sich die Tschechoslowakei zu den dunklen Punkten in der Geschichte von Deutschen und Tschechen bekennt. Es wäre ein gutes Zeichen, wenn sie ein offenes Wort des Bedauerns zur Vertreibung der Sudetendeutschen fände, so wie wir uns zum nationalsozialistischen Unrecht bekennen. Hilfreich wäre es auch, wenn die tschechoslowakische Führung die Sudetendeutschen als Gesprächspartner und Mittler in die Entwicklung der Beziehungen einbinden würde...“

Streibl würdigte Havel bei seinem Besuch in München als einen Mann, der in den letzten Jahren beim Kampf der Menschen in der CSSR um Freiheit mit ganz persönlichem Einsatz in vorderster Linie gestanden habe. Der Ministerpräsident betonte, daß gerade Bayern, das nach dem zweiten Weltkrieg viele aus der Tschechoslowakei vertriebene Deutsche aufgenommen habe, an einer guten

und friedlichen Nachbarschaft des „gegenseitigen Gebens und Nehmens“ interessiert sei. Ausdrücklich erinnerte Streibl an die Vertreibung der Sudetendeutschen und meinte unter Anspielung auf jüngste Äußerungen der neuen tschechoslowakischen Führung, er gehe davon aus, daß dieses Problem in der CSSR nun zur Aufarbeitung anstehe.

Mit einer solchen Entwicklung kann sich für die Sudetendeutschen die Möglichkeit offener und ehrlicher Gespräche mit den Tschechen eröffnen, kann auch die sudetendeutsche Frage eine neue Dimension gewinnen und können Lösungen in den Bereich des Möglichen rücken, die bisher noch vielfach als undenkbar galten.

Bleibt nachzutragen: Der CDU-Abgeordnete Herbert Werner hat Václav Havel für den Friedensnobelpreis 1990 vorgeschlagen. Werner, auch Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der Katholischen Vertriebenenorganisationen, begründete seinen Vorschlag damit, daß sich Havel mit seinem Kampf für Menschenrechte, Freiheit und Demokratie in der CSSR und weltweit verdient gemacht habe. Havel habe mehrfach die Vertreibung der Deutschen aus der Tschechoslowakei

verurteilt und bedauert, erklärte der Abgeordnete, der seinen Vorschlag dem norwegischen Nobelpreis-Komitee übermittelt hat.

*Der Sprecher gratulierte Havel*

Anlässlich der Wahl Václav Havels zum neuen tschechoslowakischen Staatspräsidenten sandte der Sprecher der Sudetendeutschen, Franz Neubauer, folgendes Telegramm:

„Zu Ihrer Wahl zum Präsidenten der Tschechoslowakei darf ich Sie namens der Sudetendeutschen — deren gewählter Sprecher ich bin — herzlich beglückwünschen.“

Mit Ihnen ist ein Mann mit Augenmaß, politischer Vernunft und mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn an die Spitze des tschechoslowakischen Staates gewählt worden, der geeignet ist, das Gespräch auch zwischen Sudetendeutschen und Tschechen mit dem Ziel der Aufarbeitung der Vergangenheit, der Verständigung, eines vernünftigen und gerechten Ausgleiches sowie einer zukunftsorientierten erneuerten Partnerschaft in Gang zu bringen.

Wir Sudetendeutsche sind zu einem derartigen Gespräch bereit.“

## Aktuelle Nachrichten

### *Die Paketaktion des Heimatverbandes*

an Landsleute in der DDR ist trotz der Öffnung der Grenze immer noch notwendig. Wie groß die Freude der Empfänger ist, mag stellvertretend für alle anderen Zuschriften ein Schreiben zu beweisen, das von einer Ascherin stammt, deren Namen wir aus begrifflichen Gründen nicht nennen wollen — noch ist die Gefahr in der DDR nicht endgültig vorüber:

„Mit Tränen in den Augen öffnete ich Ihr Paket. Ich kann es in Worten garnicht ausdrücken, ein Paket von meinen Landsleuten, unfassbar!

Meine Eltern und ich wurden am 14. August 1946 ausgewiesen, leider ging der Transport in die Ostzone. Wie erfolgreich diese 40 Jahre DDR waren, offenbart sich jetzt! Ich hätte nie in meinem Betrieb aus meiner Heimat erzählen dürfen. L... wurde mir keine Heimat! Nur wer sie besaß, weiß, was er verlor.

Ich selbst bin Rentnerin, meine Rente beträgt 399,— Mark (Ost), vielleicht können Sie jetzt verstehen, wie groß meine Freude über Ihr Paket war. Ein junger Mann brachte mir in die Wohnung noch einen Bildband von Herrn Klaubert, dies alles wird meinen Gabentisch schmücken!“

### *Neue Töne...*

Die „Prager Volkszeitung“, das, wie sie sich selbst nennt „Wochenblatt der CSSR-Bürger Deutscher Nationalität“, schlägt in seinen letzten Ausgaben völlig neue Töne an.

Bisher streng linientreu — noch im November wurden beispielsweise die inzwischen verjagten Machthaber Rumäniens als die letzten Verfechter des Sozialismus bejubelt — hat sich in den

Redaktionsstuben dieser Zeitschrift die politische Wende blitzartig niedergeschlagen. Was noch vor wenigen Wochen undenkbar war, scheint nunmehr eine Selbstverständlichkeit zu sein: Kritische Kommentare zu der jüngsten politischen Vergangenheit der Tschechoslowakei und Berichte über die Grausamkeiten der Polizei bei der Demonstration am 17. November 1989 in Prag belegen, daß die „Prager Volkszeitung“ die politische Kehrtwendung mitvollzogen hat.

Hier einige Zitate aus den beiden Dezember-Ausgaben:

„Die führenden Repräsentanten Bulgariens, Ungarns, der DDR, Polens und der UdSSR erklärten, daß das militärische Eingreifen ihrer Staaten in die Tschechoslowakei im Jahre 1968 eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten des souveränen tschechoslowakischen Staates war und deshalb verurteilt werden muß.“

Durch diesen widerrechtlichen Eingriff wurde die demokratische Erneuerung in der Tschechoslowakei unterbrochen und hatte langfristige ungünstige Folgeerscheinungen. Die Geschichte bestätigte, wie wichtig es ist, auch unter den kompliziertesten internationalen Bedingungen politische Mittel zur Beilegung aller Probleme in den Beziehungen zwischen den Staaten anzuwenden und streng die Prinzipien der Souveränität, Unabhängigkeit und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten einzuhalten, was in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Warschauer Vertrages ist.“

Unter der Überschrift „Ich war dabei“ schildern Opfer der polizeilichen Übergriffe vom 17. November die Vorgehensweise der Polizei. Was vor zwei Monaten allemal noch zu einer Verhaf-

tung wegen Volksverhetzung geführt hätte, wird heute offen ausgesprochen und publiziert:

„... Die eigentliche Aktion kam überraschend und unerwartet. Ein Polizist in weißem Helm, an dem ich vorbeilief, rief uns zu „Versteckt euch im Laubengang, sonst werdet ihr geschlagen!“. Kurz darauf konnte ich schon vom Laubengang des Palastes Metro aus bei scharfem Scheinwerferlicht und Hundegebell beobachten, wie ein Panzerwagen in die Menschenmenge hineinfuhr. Dadurch wurde das Chaos noch größer. Schreie waren zu hören, Weinen und Schläge. Die Leute riefen: „Laßt uns nach Hause!“. „Hier sind auch Kinder!“, aber auch „Gestapo, Gestapo!“ Ich sah in etwa zwei Metern Entfernung, wie ein Junge, der, obwohl er die Hände hinter dem Kopf hielt, mit dem Knüppel zu Boden geschlagen und dann in Richtung Auto geschleift wurde. Vor meinen Augen wurde ein Bekannter brutal geschlagen und abgeführt, ohne daß die Bitten seiner Frau etwas genützt hätten. Dabei wurde sein Mantel zerrissen, nicht der einzige, wie ich kurz darauf feststellen konnte.“

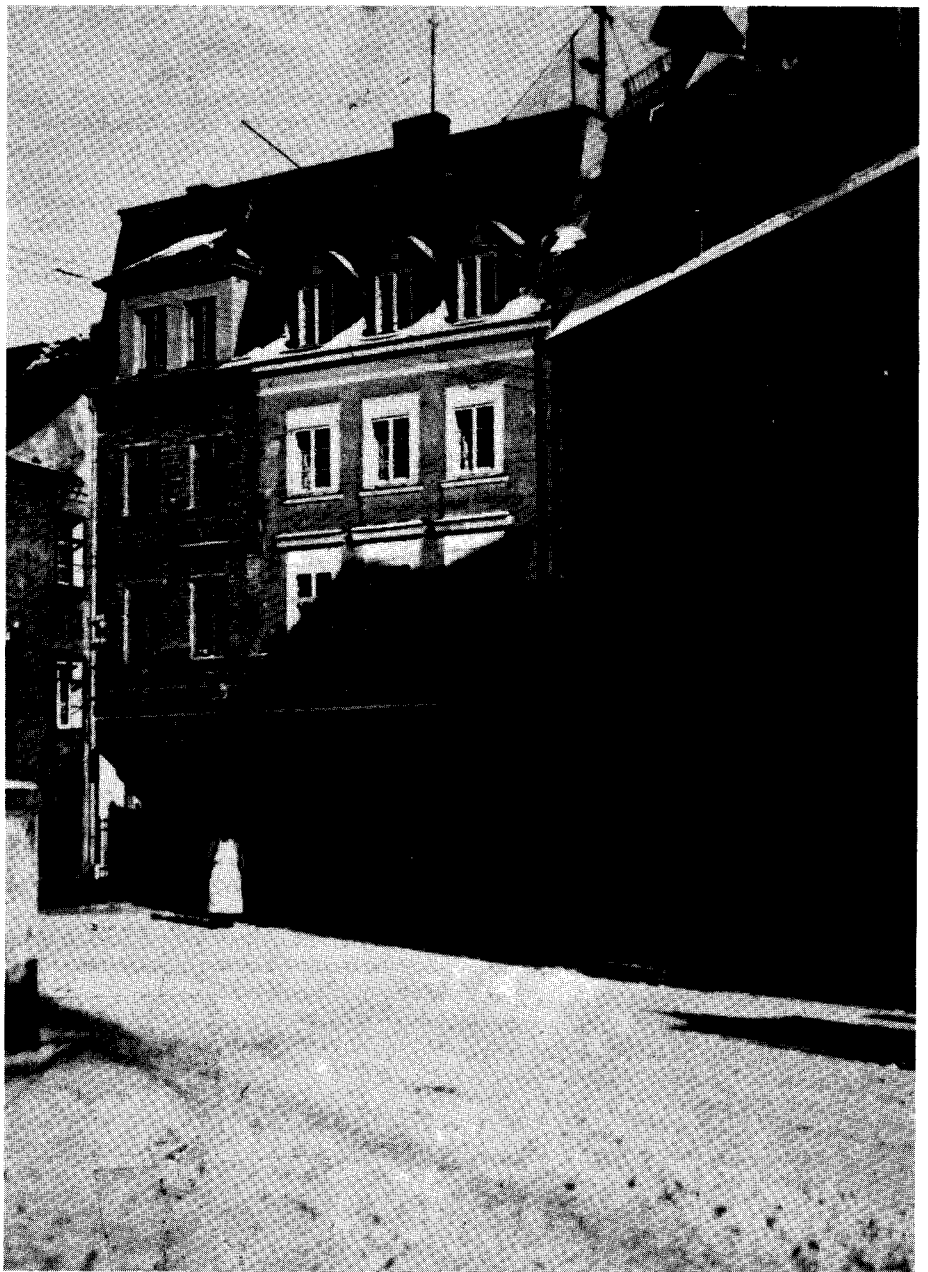
☆

„... Die Menschen leisteten keinen Widerstand, sie wurden brutal geschlagen, auch als einige schon bewußtlos auf der Straße liegenblieben oder abgeführt wurden. Am bereitgestellten Autobus standen verprügelte Leute, die sich, die Hände hinter dem Kopf, an den Bus lehnten (genau nach den Instruktionen der Bereitschaftstruppe). Am brutalsten gingen die Männer in den roten Baretts vor, wahrscheinlich Spezialeinheiten des Innenministeriums. Einer fiel auch mich an, obwohl ich ihm keinen Anlaß dazu gegeben hatte. Er schlug auf eine nicht gerade erlesene Weise auf mich ein und schleifte mich anschließend einige Dutzend Meter auf der Erde in Richtung Bus. Angehörige der ‚roten Baretts‘ sowie des VB-Trupps schlugen mich noch, als ich schon festgenommen war. Der Schlag über den Bauch war besonders schmerzhaft.“

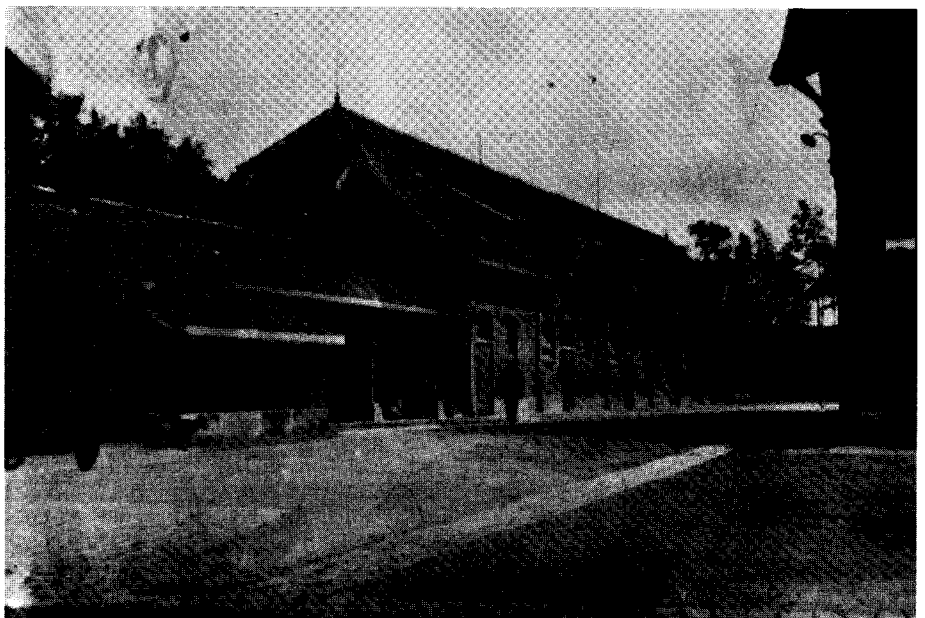
☆

„... Dann tauchten die Profis in den roten Baretts auf, geführt von einem robusten Major mit langem schwarzen Schnauzbart. Genau wie seine Kollegen schlug er mit einem Gummiknüppel um sich, was ihm sichtlich Freude machte. Ich hörte die dumpfen Knüppelschläge und das vulgäre Schimpfen der Polizei, das Weinen und hysterische Geschrei der Mädchen. Wer auf der Erde lag, wurde zur ‚grünen Minna‘ geschleppt. Wer die Hände hochhielt und abgeführt wurde, bekam trotzdem noch einige übergezogen. So etwas gab es nicht einmal bei den Gefangenen im Krieg. Am 17. November 1989 wurde auf der Nationalstraße eine neue Methode eingeführt. Wenn aus meiner Heimat erneut ein zivilisiertes Land wird, wird diese Methode sicher nicht zur Tradition. Ich hoffe es!“

## Erinnern Sie sich?



Die beiden Bilder, deren Standorte Sie, liebe Rundbrief-Leser, diesmal herausfinden sollen, stehen in einem gewissen Zusammenhang. Wann etwa und wo wurden sie aufgenommen?



## Erinnern Sie sich?

„Bei dem veröffentlichten Bild handelt es sich um ein Rundfenster der evangelischen Kirche, Südseite, also die Seite hin zum Graben und der Stadt. Die Rundfenster befanden sich auf der dritten Empore. Es gab insgesamt 19 dieser Fenster, ebenso viele Langfenster. Je sieben an den Längsseiten, drei an der Westseite zum Luther-Denkmal hin und je ein Fenster beiderseits des Turmes an der abgeschragten Ostseite. Die Rundfenster hatten einen Durchmesser von etwa 1,50 Metern. Als Kinder stiegen wir bei dem Besuch des Gotteshauses meistens in die Öffnungen und versteckten uns darin.

Beim Ausblick durch dieses Fenster kann man noch ein Stück der Rathauschule erkennen. Die Schule wurde 1853 erbaut. Damals befand sich im 2. Stock das Telegraphenamt. 1878 wurde in der Rathauschule die 1. Knabenbürgerschule eröffnet und nach deren Übersiedlung in die Steinschule 1903 die 3. Knaben- und Mädchenvolksschule untergebracht. 1908-1913 war auch das Gymnasium in der Rathauschule. Vor 1853 befanden sich an Stelle der Rathauschule zwei kleinere Schulhäuser. Die Rathauschule wurde 1967 gesprengt, ich war um diese Zeit gerade in Asch.

Im linken Teil des Fensters kann man das Rathaus erkennen. Das alte Rathaus wurde durch den großen Ascher Brand 1814 vernichtet und 1815-1817 wieder aufgebaut mit Hilfe sämtlicher Dorfschaften des Ascher Gebietes. Das Rathaus hatte damals einen schönen Kuppelturm, der bei den Umbaumaßnahmen 1885 Ersparnisgründen zum Opfer fiel. Die Treppe zwischen dem Rathausplatz und dem Kremling-Hof führte zur Schulgasse. Sie wurde auf Kosten des damaligen Bürgermeisters Wilhelm Weiß im Jahre 1862 erstellt.

Rechts oben erkennt man die katholische Kirche. Die Vorgängerin dieser Kirche überstand den Brand von 1814 durch das gute Ziegeldach. Sie genügte aber dann nicht mehr den Bedürfnissen der Bevölkerung und am 27. 8. 1867 wurde der Grundstein zur jetzigen Kirche gelegt, am 24. 9. 1872 wurde sie eingeweiht. Die Turmuhr spendete die Ascher evangelische Gemeinde. Adam Pistorius aus Eger goß die Glocken. Sie fielen dann dem ersten Weltkrieg 1917 zum Opfer. 1922 wurde ein neues Geläute von der Glockengießerei Berner aus Budweis gegossen. Der zweite Weltkrieg nahm der Kirche die drei großen Glocken, sodaß bis heute nur noch das verbliebene 143 kg schwere Sterbeglöckchen die einzige Glocke in Asch ist. 1814 wurde das Pfarrhaus erbaut und 1913 der Niklasplatz und Niklasgasse gepflastert. Der Bauleiter war der Franzensbader Baumeister Karl Wiedemann.

Im rechten unteren Teil des Rundfensters kann man das Haus Schmidt, Rathausplatz Nr. 3 sehen. Dieses Haus war ein herrschaftlicher Besitz. 1785 gehörte es den Herren v. Zedtwitz, später einem J. G. Bareuther, er war der Großvater des Reichstagsabgeordneten Dr. Ernst Bareuther. Anfang der 30iger Jahre befand sich in diesem Haus im Erdgeschoß auch das Büro des Baugeschäftes Ernst Meier. Um 1934 übersiedelte das

Büro dann in die Stickerstraße 8. Anschließend an das beschriebene Haus befand sich das Kremplingsche Anwesen Haus Nr. 3. Es stammt aus dem Jahre 1867 und ist für viele Ascher ein Begriff.

Ich habe den Ausblick aus dem Rundfenster der evangelischen Kirche etwas genauer beschrieben, da ich annehme, daß sich viele Rundbriefleser für derartige Beschreibungen noch interessieren und wahrscheinlich vielen Landsleuten im Laufe der Jahre vieles entfallen ist.

Zum Schluß möchte ich dem Rundbrief-Macher, Herrn Tins, im Namen der Solinger-Ascher für die geleistete Arbeit für die Ascher Bevölkerung den herzlichsten Dank aussprechen. Wir alle wünschen, daß der ‚Rundbrief‘ noch viele Jahre erscheinen wird.“

Herbert Ploß,  
Holunderweg 27, 5650 Solingen 11,  
früher Asch, Kegelgasse 11



„Der runde Ausguck in Folge 12 befand sich im Gang der dritten Empore unserer im Jahre 1960 abgebrannten evangelischen Kirche. Manche besinnliche Andacht durfte ich da erleben.

Die letzte Amtshandlung dort war am 15. Oktober 1944 die Taufe meiner

am 25. 9. 1944 geborenen Tochter Karin. Der prächtige Taufstein mit Johannes dem Täufer beim Vollzug der Taufe an Christus beeindruckte mich schon in meinen jungen Jahren.“

Gertrud Schmidt, geb. Neff,  
Hartwiese 8, 7000 Stuttgart 31



„Die Verbindungslinie zwischen dem Turm der kath. Kirche und dem unten erkennbaren Rathaus weist eindeutig auf einen erhöhten Standplatz westlich vom Rathausplatz hin und den gibt es dort nur in der ehem. evangelischen Kirche. Es handelt sich um eines der Rundfenster an den Seiten der Kirche. Zweifellos ist das Bild eine Vergrößerung aus Seite 180 der ‚Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens‘. Leider ist dort kein Foto der Kirche von der Seite her enthalten, auf dem man die Rundfenster erkennen könnte. Trotzdem bin ich überzeugt, daß fast jeder Ascher auf Anhieb erkennen wird, daß es sich um ein solches Fenster handelt. Wo wäre sonst noch ein solches Fenster in Asch zu finden gewesen und mit diesem Ausblick ja überhaupt nicht!

Anton Pötzl  
Schmidbergstraße 45/1, 7100 Heilbronn

Hilde Fuchs, geb. Lederer, fr. Wernersreuth

## Sitten und Bräuche unserer Heimat

### Von der Wiege bis zum Grab

Vorbei sind die Zeiten, in denen unsere Ahnen mit Aberglauben und bunten Bräuchen ihr Tagwerk begannen und schlossen. Das ganze Leben war erfüllt mit Verhaltensweisen, denen man sich willig unterwarf. Für die Alten flocht sich von der Geburt bis zum Tod ein bunter Kranz, dessen Blüten und Blätter Sitte, Brauch und Aberglaube waren. Heute ist man zu nüchtern geworden, man ist bestrebt, allen Lebensvorkommnissen jeglichen übernatürlichen Reiz zu nehmen. Allen Festen und Familienfeiern fehlen die flatternden Wimpel der Romantik, der menschlichen Phantasie. Für uns, in der so „fortschrittlichen“ Zeit, sind die Regeln für Sitte und Brauchtum nur noch eine liebenswerte Erinnerung an unsere Eltern und an die Heimat.

Erblickte ein Kind das Licht der Welt, wurde die Hebamme ins Haus geholt. Früher war das immer der Fall. Vierzehn Tage nach der Geburt fand die Taufe statt. Das Kleinkind im Büschel mußte die Hebamme bis nach Asch in das Gotteshaus tragen. Vor dem weiten Weg wurde der Täufling in ein Kissen gewickelt. Der Pate brachte den Patenbrief mit einem Spruch und Geld in verschiedenen Scheinen. Alles wurde dem Kind mit in das Kissen gebunden.

Nach der Taufe wieder im Haus, hängte die Hebamme das Häubchen an den Spiegel. Nach dem Aberglauben hieß es: „Das Kind wird schön, fleißig und eitel.“ Kam die junge Mutter mit dem Kind das erstmalig in ein Nachbarhaus, holte die Hausfrau ein Ei, hielt es dem Kind an den Mund und sagte: „Lernst latschen wie die Hühner das Gätzen, (gackern).“

Geburtstage wurden kaum gefeiert. Die Leute mußten ihrer Arbeit nachgehen, auch war das Geld rar.

### Die Konfirmation

Die Konfirmanden mußten sechs oder acht Wochen lang nach Asch in die Konfirmandenstunde gehen. Am Freitag vor der heiligen Handlung gingen die Zöglinge in die Häuser der Nachbarschaft und sagten einen Spruch: „Wir sind die Konfirmanden, wir bitten um ein Ei oder zwei oder sogar drei“. Samstag vormittag mußten sie beim Paten und beim Lehrer Abbitte leisten. Der Spruch lautete: „Ich gehe heute und morgen zum Altare Gottes, geben Sie mir Ihren Segen dazu. Wenn ich Sie mit etwas beleidigt habe, dann bitte ich herzlich um Verzeihung“. Das Herz klopfte dabei, denn der Respekt vor diesen Leuten war damals noch groß.

Der Pate schenkte eine Uhr, ein Gesangbuch mit Monogramm und Jahreszahl. Die Mädchen trugen dunkelblaue Kleider, manche sonntags auch noch ein weißes. Die Burschen kamen auch in dunkelblau. Am Sonntagnachmittag trafen sich die Konfirmanden im Gasthaus „Zum Frosch“, unmittelbar an der Grenze.

Am 28. Juni war Schulschluß und am 1. Juli begann der Ernst des Lebens. Es hieß in die Arbeit gehen. Das erstmal beim Tanz saßen Burschen und Mädchel schüchtern und scheu auf der Bank im Tanzsaal. Die Mädchen dachten: ob uns ein Bursch zum Tanz holt? An den blauen Kleidern erkannte man sie gleich, „ach die Konfirmanden“. Dann kam und ging so manche kleine Liebe vorbei, bis endlich der Richtige kam und Hochzeit gefeiert wurde.

## Der Polterabend

am Tage vor der Trauung war ein alter Brauch. Man schlich sich bei Dunkelheit an das Haus der Braut, klirrte und lärmte mit alten Töpfen und Büchsen, warf alles vor die Haustür. Erwischen und sehen ließ man sich nicht. Zur Kirche fuhren das Brautpaar und die Hochzeitsgäste mit der Kutsche oder auch mit dem Auto. Die Braut im weißen Kleid mit Schleier, der Bräutigam im schwarzen Anzug. Nach der Trauung warteten die Kinder auf der Straße und hielten das Fahrzeug mit dem Brautpaar auf. Die Halteschnur mußte aber ein Einbindband sein, das man zum Wickeln eines Täuflings nahm. Der Bräutigam warf den Kindern Kleingeld zu und die Fahrt war wieder frei. Bei uns auf der „Lumperhau“ wartete schon der Feiler Hermann und der Ferdl Johann. Als die Kutsche in Sicht kam, krachten einige Böllerschüsse.

Das Brautpaar stand nach dem Aussteigen vor verschlossener Haustür. Erst nach dreimaligem Klopfen wurde geöffnet und dem Paar ein volles Glas Wein gereicht. Nach dem Austrinken warf die Braut das leere Glas über die Schulter, brach es, bedeutete das Glück im Ehestand. blieb das Glas heil, trat es ein Hochzeitsgast mit dem Schuh entzwei und half damit dem Glück etwas nach. Dann wurde gegessen und getrunken. Am späten Abend kamen die gern gesehenen „Spießrecker“. Sie waren maskiert, stellten in der Küche leeres Geschirr ab und deuteten an, daß die Töpfe mit Fleisch und Knödel gefüllt werden sollten. Die Spießrecker mußten recht lustige Leute sein, denn sie hatten die Aufgabe, zur Unterhaltung beizutragen. Danach richtete sich auch der Inhalt der mitgebrachten Töpfe. Ein nettes Gedicht wurde meist vorgetragen und dabei das Brautpaar mit bunten Bändern umschlungen. Das Gedicht übertrug sich von Generation zu Generation.

„Fröhlichkeit herrscht in diesem Raume,  
alles huldigt heut dem jungen Paar  
und auch ich möcht es nicht versäumen,  
meine Grüße bringen treu und wahr.  
Hochzeitswünsche möchte ich Euch sagen,  
nehmet sie in treuer Liebes-  
schaft hin,  
all die bunten Bänder, die ich Euch  
schlinge,  
sie enthalten alle ihren wahren Sinn.  
Viele Bänder sind um Euch geschlungen,  
Farben, die ein jeder mag.  
Doch nur eines hab ich nicht gefunden,  
ich suchte auch nicht danach.  
Nun Du junges Ehepaar,  
wandle hin in Frieden und  
habt Glück viele, viele Jahr.“

Die Zahl der Hochzeitsgäste war nicht sehr groß. Allgemein ging es recht lustig zu. Der Humor kam nicht zu kurz, es wurden Schnurren erzählt. War ein Unterhalter anwesend (Deklamierer), hieß man ihm etwas vorzutragen.

Schade, daß wir Wernersreuther in alle Himmelsrichtungen verstreut wurden. Ich ginge gerne noch einmal als Spießrecker.

Leider kam auch der Gevatter Tod in die Häuser. Da möchte ich kurz auf

einen Brauch verweisen. Unsere Toten wurde zu Hause aufgebahrt. Verwandte, Nachbarn und Freunde hielten die Totenwache. Sie sprachen sich zeitmäßig ab, denn die Wache dauerte bis zum Sonnenaufgang. Gereicht wurde dabei nach alter Überlieferung Brot, Butter, Käse und Bier. Zum letzten Gang läutete dann die Schulhausglocke. Der Hausmeister mußte die Glocke mit einem Seil bedienen. Stellt Euch vor, wenn es da von der „Hut“, vom evangelischen Him-

melreich oder von der Wassernot weg ging, wie müde muß da der Hausmeister oder die Hausmeisterin geworden sein.

All das alte Brauchtum wird heute kaum noch empfunden, es bleibt aber dennoch eine nie ganz abgebrochene Tradition, die, obwohl nicht mehr gepflegt, im Bewußtsein der Menschen weiter besteht. Es ist zu hoffen, daß nach dem Verlöschen unserer Generation das überlieferte Brauchtum nicht vollends verklingen wird.

## LESER BRIEF

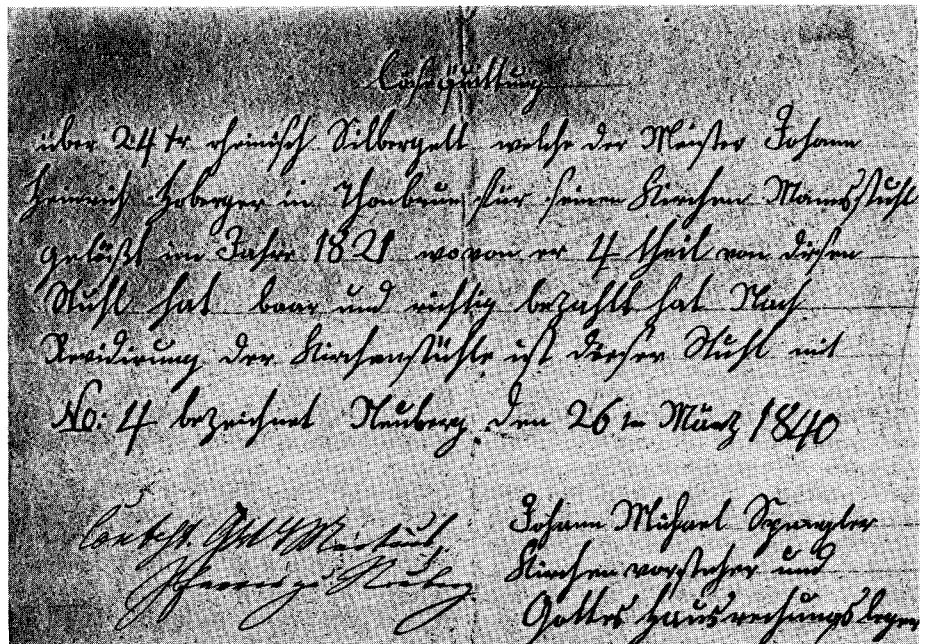
### Ein Bild weckt Erinnerungen an Neuberg!

„Das im Dezemberheft 1989 im Ascher Rundbrief veröffentlichte Bild mit der Teilansicht von Neuberg aus dem Jahre 1988 ließ einige Erinnerungen an den Ort im ‚Tal der Treue‘ in mir wach werden.

Wir ehemaligen Thonbrunner (Thaobrunner) sind zwar fest in die Heimatgemeinschaft Roßbach eingebunden, doch auch mit Neuberg verband uns einst recht Vieles. Schließlich gehörten wir ja zum Kirchspiel der Pfarrgemeinde Neuberg. Damit ist eigentlich schon ausgesagt, daß alle ehemaligen Thonbrunner Ortsbürger evang.-lutherischer Konfession ihre wichtigsten Familienereignisse, wie Geburt, Konfirmation, Hochzeit, aber auch Sterbefälle, mit ihren Nachbarn aus den Orten Neuberg, Krugsreuth, Grün, Steinpöhl, Elfhausen und Gut Sorg gemeinsam feierten bzw. begingen. Zum gemeinsamen Gotteshaus in Neuberg benutzten die Thonbrunner

drei Wege, auch Kirchwege genannt. Einer davon führte von der Thonbrunner-Neustadt kommend an meinem Elternhaus, dem Stammhause der Hohberger, Thonbrunn Nr. 22 vorbei. In Neuberg, beim Haus des Tischlermeisters Höfer (Verwandte der Hohbergers) traf man sich aber meistens und ging gemeinsam zur Kirche. Das Stammhaus der Hohberger stand am Ortsausgang von Thonbrunn in Richtung Elfhausen direkt an der gepflasterten Bezirksstraße.

Erworben hatte dieses Haus unser Vorfahr Georg Albrecht Hohberger von einem Johann Simon Martin, der in dem Hause mit einigen Webergesellen arbeitete, im Jahre 1827, nachdem er seinem Sohn Johann Heinrich Hohberger das bisher gemeinsam bewohnte Haus Nr. 19 (Waldhaus/Geipel an der Bahnlinie Asch — Roßbach) überschrieben hatte. Das Haus Nr. 22 blieb dann fortan im Besitz der Hohberger und kann somit als das Stammhaus bezeichnet werden. Johann Heinrich Hohberger von Nr. 19,



### Übersetzung des obigen Dokuments

Lösequittung  
über 24 Taler rheinisch Silbergeld welche der Meister Johann Heinrich Hohberger in Thonbrunn für seinen Kirchen-Mannsstuhl gelöst im Jahre 1821, wovon er 4 Theil von diesem Stuhl hat, bar und richtig bezahlt hat. Nach Revidierung (Neuordnung) der Kirchenstühle ist dieser Stuhl mit No.: 4 bezeichnet.

Contest.  
(bescheinigt)  
.....? .... Martius  
(Vorname unleserlich)  
Pfarrer zu Neuberg

Neuberg, den 26ten März 1840  
gez.: Johann Michael Spengler  
Kirchenvorsteher und  
Gottelhausrechnungsleger

ebenfalls ein Webermeister, erwarb laut der nachstehend veröffentlichten Urkunde im Jahre 1821 einen sogenannten ‚Kirchen-Mannsstuhl‘ in der Neuberger Kirche und erschloß damit den Hohbergern ein ‚Sitzrecht‘ im Gotteshaus zu Neuberg.

Mein Vater, Johann Hohberger, (Bruder des Neuberger Bürgers Adam Hohberger) hat mir als Schulbub von dieser Angelegenheit erzählt. Sie ist mir mit der Zeit dann auch aus dem Sinn gekommen. Erst vor einigen Monaten fand ich in alten Unterlagen einen Hinweis darauf. Wenn ich mich heute nach so langer Zeit zurückerinnere, dann meine ich, daß diese nummerierten und käuflich erworbenen Kirchenstühle links und rechts an der Seite vor dem Altar gestanden haben müssen.

1939 wurde ich in dieser Kirche mit vielen anderen Buben und Mädchen konfirmiert. Pfarrer Hanke gab sich mit

uns damals sehr viel Mühe und führte uns zu einem gemeinsamen Nachmittagsvergnügen in die Gastwirtschaft Braun nach Krugsreuth. Des öfteren sprach Pfarrer Hanke auch in meinem Elternhaus vor, da er sich mit meinem Vater über die Termine für die Gottesdienste bei der Predigstelle in Thonbrunn (Speisesaal der Neunteicher Spinnerei) absprach.

Also, Ihr lieben Nachbarn aus Neuberg, laßt Eure Stimmen im Rundbrief wieder vernehmen. Wir Thonbrunner freuen uns schon darauf. Schließlich sind einige unserer und auch Eurer ehemaligen Ortsbrüder sehr enge Bindungen eingegangen und darüberhinaus sollte das nach der alten Urkunde erworbene Sitzrecht der Thonbrunner in der Neuberger Kirche Grund genug sein, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu festigen.“

Max Hohberger,  
Schulstraße 50, 6310 Grünberg/Hessen

Theodor Christianus:

## Steinpöhl - Gesicht eines Dorfes

### UNSERE SCHULE UND IHRE LEHRER

Gerne gedenke ich der unbeschwerten Schulzeit. Sie war die schönste meines Lebens in dem friedlichen Bergdörfchen. Gemessen an den Gegebenheiten der damaligen Zeit lernten wir in der Schule sehr viel. Beneidenswert die heutige Jugend bei der Fülle des Lehrstoffes und den hellen Schulräumen.

Über den Schulunterricht im Dörfchen vor dem Bau des ersten Schulhauses ist wenig bekannt: Die unter Regierung Kaiserin Maria Theresias (1717-1780) und Kaiser Josefs (1741-1765-1790) durch Abt Ignaz v. Felbiger im Jahre 1774 eingeführte „Allgemeine Schulordnung“ war für das Ascher Gebiet nicht maßgebend; es nahm bezüglich des Kirchen- und Schulwesens eine Sonderstellung ein. Die Schulreform Felbigers blieb auf das Ascher Gebiet aber nicht ohne Einfluß. Ende des 18. Jahrhunderts bemühte sich die Regierung, die Felbiger'sche Schulreform auch im Ascher Bezirk einzurichten, stieß aber bei der Bevölkerung auf gewissen Widerstand, da viele Orte gute „Winterschulen“ hatten. Mancherorts bestand auch eine sogenannte „Wanderschule“; wöchentlich abwechselnd wurde in einem anderen Bauernhof Schule gehalten, gewöhnlich nur von Martini bis Walburgi. Für diese Zeit wurde der Lehrer von der Dorfbevölkerung „gedingt“. Die Lehrer waren Handwerker, Maurer, Zimmerleute, Weber, die lesen, schreiben und rechnen konnten. Des Sommers gingen die Handwerker ihrem Berufe nach.

Als die Einwohnerzahl der Dörfer stieg, drängten die Behörden auf ganzjährigen Unterricht; so mietete man erst geeignete Räume und baute später eigene Schulen, so 1842 Hirschfeld, 1844 Mähring, 1852 Oberreuth, 1858 Schönbach, 1859 Nassengrub, 1860 Steinpöhl, 1880 Neuenbrand und 1886 Himmereich. Aus der Übergangszeit bis zum Bau der Schule ist bekannt: Um 1840 unterrichtete man im Bauernhof Fuchs

in Obersteinphöl Nr. 114, den später ein Wölfel (Kannerstoff) aus Elfhausen Nr. 107 erwarb.

Christof Rödel, Weber in Steinpöhl Nr. 167 soll aushilfsweise unterrichtet haben, weiters Schiller aus Asch, später Oberlehrer in Asch. Von Lehrer Schiller erzählt man, daß er Schülern, die beim Schreiben das erste und zweite Glied des Zeigefingers einknickten — der Zeigefinger sollte ja gewölbt sein — mit seinem schweren Hausschlüssel, der manchem mittelalterlichen Burgtor alle Ehre gemacht hätte, auf den Knöchel des Zeigefingers klopfte, und das nicht immer sachte. Dank dieser Methode wurden die Steinpöhler bekannte Schönschreiber, was ich nach den vielen schönen Briefen bestätigen kann, die ich von alten Steinpöhlern erhielt.

Thomas Ludwig, ein Weber aus Mähring, kam nach kurzer Ausbildung als Lehrer nach Steinpöhl, später als Oberlehrer nach Schönbach.

Dann folgten: Carl Thorn, aus Mähring stammend, 19. 5. 1880 als Lehrer beediet — Julius Merz, 16. 10. 1880 als Lehrer beediet — Johann Oertel, Oberlehrer, sodann in Krugsreuth, 1902-16 Oberlehrer in Neuberg — Theodor Eduard Christianus, 1879 Lehrer aus Bielitz, österr. Schlesien, 26. 3. 1883 als Oberlehrer beediet; seine Vorfahren reichten bis in die Reformationszeit, darunter Pfarrer, Prediger in Bielitz, Teschen und dem Kuhländchen — Wunderlich — Gustav Gemeinhardt, Lehrer aus Asch, später Fachlehrer und Bürgerschul-Direktor.

Nun weiter die Lehrkräfte: Fritz Korndörfer, Unterlehrer aus Asch, später Lehrer in Asch, Fachlehrer und Bürgerschul-Direktor.

Moritz Ermel, 1894, Lehrer aus Josefow, einer pfälzer deutschen Kolonie bei Radziechow, Nordostgalizien, nahe der alten russischen Grenze. Damals nannte man die deutschen Kolonisten allgemein Schwaben, der Ruthene sagte „Schwob“.

J. Richard Rogler, Lehrer 1. 3. 1903 zweites Halbjahr, aus Schönbach, später Fachlehrer und Bürgerschul-Direktor, Heimatforscher.

Franz Völpel, Lehrer, aus einer schwäbischen Kolonie in Ostgalizien, später Oberlehrer in Friedersreuth.

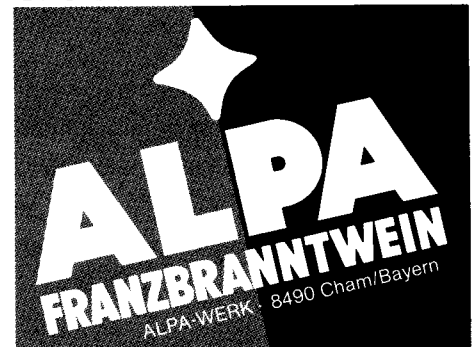
Adolf Wunderlich, Lehrer, zu letzt Schulrat, aus Asch, Heimatforscher (Steinpöhler Flurnamen).

Peter Bechtloff, 1906, Lehrer aus Hartfeld, einer pfälzer deutschen Kolonie bei Grodek-Jagiellonski, später in Schönbach und Nassengrub. — Julie Müller, Lehrerin aus Asch, 1923-1925, verh. Flauger. — August Angermann aus Komotau, 1925, Oberlehrer sieben Jahre. — Fritz Schwarz, 1925, ein Jahr Oberlehrer, aus Asch, später Haslau, Schwiegersohn von Oberlehrer Angermann. — Wilhelm Gläfel aus Asch, Oberlehrer von 1932 bis 1945. — Wilhelm Graf, Lehrer aus Asch, später Fachlehrer und Bürgerschul-Direktor in Asch. — Lustkandl, Lehrer aus Stadt Schönbach bei Eger. — Tauschner, Lehrerin aus Pilsen. — Karl Mayer, Lehrer 1926-1927, später Asch, Doktor, Stud.-Rat a. d. Oberschule, verheiratet mit Lehrerin Angermann. — Fritz Schiller, Lehrer aus Asch. — Marie Wirnitzer, später verehel. Hinke, Lehrerin aus Asch. — Merz, Lehrer aus Asch.

Die Handarbeits-Lehrerinnen erteilten den Unterricht teilweise in Neuberg, Steinpöhl, Schildern und Mähring.

Die Schulwarte, man nannte sie Hausmeister, waren im alten Schulhaus um die 70er Jahre das Ehepaar am Finkenbergl (Wittmann Florentin), dann später

## Unersetzlich wie die Heimat:



Gut essen — böhmisch essen  
— gut böhmisch essen —

mit  
**PILSNER URQUELL**  
und

**BUDWEISER BUDVAR**  
frisch vom Faß im

### Restaurant Strohlume

Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel  
Ismaninger Straße 38, München 80  
Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,  
Samstag Ruhetag

das Ehepaar Andreas Eberl (Schneidersnikl) Obersteinpöhl Nr. 121 (Künzel Gustav — Pfeifenschuster), wo man Wasser holte. Die beiden Töchter Lina und Ottilie waren gute Hilfen. Im neuen Schulhaus von 1905 bis 1915 das Ehepaar Ludwig Christian, die Hörers Rettl, der Baupolier war ihr Bruder; von 1915 bis 1945, bis zur Vertreibung, also 30 Jahre, das Ehepaar Förster.

Im Jahre 1869 am 14. Mai wurde vom österreichischen Reichsrat in Wien das österreichische Reichsvolksschulgesetz beschlossen, das durch alle Jahre hindurch modern geblieben war und eines der besten Schulgesetze Europas ist. Es wurde verfaßt von Lehrer R. Wollmann, einem Sudetendeutschen. Das Gesetz gewährleistete den 12 Völkern der Monarchie weitgehend nationale Selbstverwaltung im Schulwesen. Österreich war nicht der Völkerkerker, wie man ihn mit Absicht vielfach darstellt. 17 Länder Altösterreichs erhielten ein einheitliches Schulwesen. Das Reichsvolksschulgesetz gründete vor fast 100 Jahren die österreichische Simultanschule für alle Konfessionen unter weltlicher Schulaufsicht. Im Jahre 1903 wurde in den größeren Städten unserer alten Heimat das 9. Schuljahr eingeführt.

Verwaltungspolitisch gehörte Steinpöhl, d. s. Elfhausen, Finkenbergr, Raubhäuser, Sorg, Ober- und Untersteinpöhl mit Gröll und Wiedenfeld, zur Gemeinde Neuberg. Steinpöhl hatte einen eigenen Ortsvorsteher, eine eigene Ortsvertretung, Ortskasse, eigenen Ortschaftsrat, war also schulisch selbständig. Am 1. 1. 1892 war die erste Pflichtangabe des Ortsschulrates.

Nach 45 Jahren, 1905, wurde ein neues Schulhaus, dreiklassig, auf dem Spitz-Acker unter dem Ortsvorstand Johannes Wunderlich (Kanners) erbaut.

Ein ehemaliger Schüler des Jahrganges 1893, aus dem Bauernhof Nr. 122 Obersteinpöhl stammend, sandte mir nachstehendes Gedicht, das die Schüler zur Einweihungsfeier des neuen Schulhauses im alten Schulhaus als Abschiedsgruß sangen:

*Wir ziehen nun in Frieden  
von diesem Hause fort,  
es hat uns Gott beschieden  
den neuen Bildungsort.  
Wir denken dein in Ehren  
wohl auch in ferner Zeit,  
und folgen jenen Lehren,  
die uns dein Raum geweiht.*

Der gleiche Schüler, heute ein gereifter Mann, schrieb mir weiter: „Unser jüngster Sohn Ernst mußte in der letzten Zeit vor der Vertreibung öfters beim Grabläuten der Hausmeisterin Katharina Förster Hilfe leisten. Er besorgte dann das Morgen-, Mittag- und Abendläuten, als Försters abgewiesen waren. Als wir am 30. 8. 1946 fort mußten, da läutete er morgens zum Abschied zum letzten Mal die liebe, vertraute Glocke, diesmal aber länger. Heute ist der Turm samt der Glocke abgetragen; welch eine traurige Erinnerung.“

86 Jahre, dreimal im Tage sprach das Glöcklein mit seiner hellen Stimme mahnend zu uns — Räuber brachten es zum Schweigen...

*(Wird fortgesetzt)*



*Der Stadtbahnhof...*

*...und die untere Selbergasse im September 1989*



#### **DER HEIMAT VERBUNDEN Organisationen, Heimatgruppen, Treffen**

Die **Taunus-Ascher** melden: Unsere letzte Veranstaltung im Jahre 1989 mußte wegen Terminschwierigkeiten unseres Wirts am 26. November (Totensonntag) abgehalten werden. Wir haben deshalb den Ablauf des inoffiziellen Teiles dieser Zusammenkunft ganz der Würde des Tages angepaßt. Die Teilnahme unserer Musiker war auch sehr fraglich, da Rudi Schürer zu einer Spezial-Untersuchung in die Klinik sollte. Da diese Untersuchung dann auf einen späteren Zeitpunkt festgelegt wurde, konnte er doch noch anwesend sein. Wir hatten uns vorausschauend schon mit einer geringen Teilnahme unserer Landsleute abgefunden und waren daher umso mehr von dem sehr guten Besuch überrascht.

Der Heimatgruppenleiter konnte nach der Begrüßung auch noch eine Anzahl neuer Gäste, darunter den Vorsteher der Egerländer Gmoi Höchst (Main), Lm. Toni Snop und Frau ganz herzlich willkommen heißen. Er kam dann nochmals auf den etwas unglücklichen Termin zu sprechen und schlug vor, daß man trotz allem einige in die Vorweihnachtszeit passende Weihnachtslieder singen könnte, was dann auch geschah.

Durch die Anwesenheit der neuen Gäste, kamen natürlich auch besonders viele Gespräche in Gang. So wechselten sich besinnliche Musik-Vorträge mit viel persönlicher Unterhaltung ab.

Leider mußte Alfred Fleischmann auch eine für ihn sehr schmerzliche Angelegenheit zur Sprache bringen: er sieht sich leider gezwungen, die Leitung der Heimatgruppe nach 20jähriger

Tätigkeit aufgeben zu müssen. Es geht einfach nicht mehr. Die Betreuung seiner kranken Frau nimmt ihn immer mehr in Anspruch und „ein 77jähriger ist halt auch kein D-Zug mehr“. Zwei Veranstaltungen werden noch von ihm organisiert, die letzte wird die vor den Ferien im Juni 1990 sein. Trotz vieler Bemühungen konnte bisher noch kein Nachfolger gefunden werden. Hoffentlich gelingt uns das in der noch verbleibenden Frist.

Nun wurde es Zeit, der Geburtstage seit dem letzten Treffen am 26. September zu gedenken, die entsprechenden Glückwünsche auszusprechen und die erbetenen Ständchen darzubringen. Unter den Jubilaren befanden sich wieder zwei mit mehr als 80 Jahren: Gustav Engelhardt, 6230 Frankfurt (Main) Zeilsheim, Risselsteinweg 40 am 23. 11. 87 Jahre und Marg. Welzel, 6230 Frankfurt (Main) Sindlingen, Steinmetzstraße 61 am 23. 11. 82 Jahre. Selbstverständlich wurden den Jubilaren ihre erbetenen Ständchen zu Gehör gebracht, was wie immer, von ihnen und der gesamten Gruppe mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Daß der Heimatgruppenleiter noch allen Besuchern ein recht frohes und besinnliches Weihnachtsfest und ein glückliches und erfolgreiches Neues Jahr wünschte, versteht sich von selbst.

Nach Abstimmung mit dem Wirt und der Musik wurde als Termin für die nächste Zusammenkunft der 18. Februar 1990 festgesetzt.

Die **Rheingau-Ascher** berichten: Gemäß dem Leitspruch „heute wollen wir froh und lustig sein“ trafen sich die Rheingau-Ascher am 3. Advent-Sonntag zu ihrer Weihnachtsfeier in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel a/Rhein, das von unseren Wirtsleuten wieder in festlicher Weise geschmückt war und alle ankommenden Besucher sofort in weihnachtliche Stimmung versetzte.

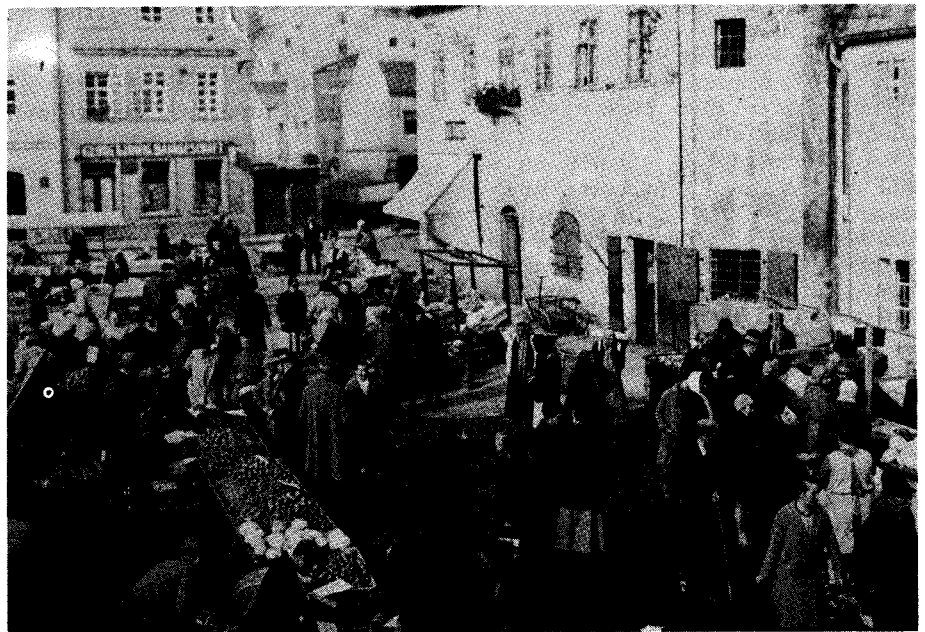
Natürlich wünscht man sich bei solch einem Anlaß auch den entsprechenden Besuch, damit die Vorbereitung und Bemühungen sich auch lohnen. So war uns an diesem Tage in erster Linie der Wettergott behilflich, sodaß erfreulicherweise mehrere auswärtige Gäste-Ascher bei uns im Rheingau aufkreuzten, um mit uns gemeinsame, weihnachtliche Stunden zu verbringen; auch ein Erstbesucher-Ehepaar war darunter, nämlich unser Ldm. Gustav Krautheim mit Ehegattin (Sohn des verst. Fachlehrers und Direktors Christof Krautheim).

Der Gmeusprecher Erich Ludwig hieß seine Landsleute an einer weiß gedeckten und mit frischem Tannengrün gezierten Festtafel im Glanze brennender Kerzenlichter herzlich willkommen. Dabei mußte er aber feststellen, daß mehrere der Stammesbesucher wegen Erkrankung fehlten was er natürlich sehr bedauerte. Er knüpfte daran die Hoffnung auf baldige Genesung und Rückkehr in unsere Heimatgemeinschaft. Dann waren drei Geburtstagskinder an der Reihe, denen er zu ihren

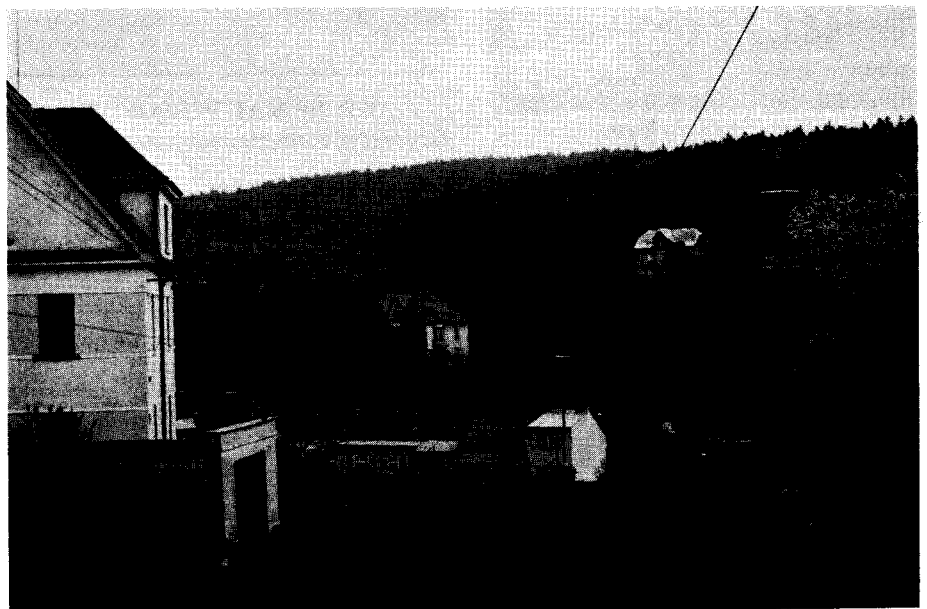
Ehrentagen herzlich gratulierte. Mit aufmunternden Worten setzte er dann seine Ansprache fort und bat, sich für die wenigen Stunden des frohen Beisammenseins von dem gewohnten Alltagsleben zu befreien und sich an der weihnachtlichen Atmosphäre zu erfreuen.

Nachdem sich inzwischen im Gmeulokal der köstlich duftende Kaffeegeruch bemerkbar machte, war es für den Gmeusprecher an der Zeit, seine Ausführungen zu beenden. Er wünschte allen Anwesenden eine gemütliche Kaffeestunde mit Christstollen (Gemeinschaftsspende), bei besinnlicher Weihnachtsmusik und Kerzenzauber. Nach Beendigung folgte ein Geigensolo für zwei Weihnachtslieder, die mitgesungen wurden, dargeboten von Ldm. Ernst Schindler/Taunus-Ascher, der mit seiner Ehegattin anwesend war.

Damit war der besinnliche Teil unserer Weihnachtsfeier beendet, sodaß noch genügend Zeit für die Unterhaltung – von allem auch mit unseren lieben Gästen – zur Verfügung stand. Zur Bereicherung des Programmes folgten Mundartvorträge, u. a. die „Weihnachs-Erinnerungen in Asch 1923“, gedichtet von unserer Ldm. Lina Vorhoff geb. Wolfram und „as Chrisskinnl kinn“ von Christ. Swoboda (DARE). Wahre Lachsälven erntete unser Landsmann Ernst Korndörfer (Stoppel) für drei Mundart-Vorträge, herzlicher Beifall war der Lohn für ein vom Gmeusprecher in Mundart vorgetragenes Vorweihnachtslied aus dem Jahre 1930, verfaßt von dem Haslauer Landsmann Adolf Müller (Droutzeijer). Dann kündigte sich mit Klingeln und lautem Pochen der Nikolaus in seinem Festkleid mit weißem Rauschebart an. Mit



*Wochenmarkt auf dem Marktplatz. In welchem Jahre könnte diese Aufnahme entstanden sein?*



*Blick auf die Hain*



kräftigen, wohlgemeinten Worten überbrachte er seine himmlischen Grüße und freute sich, daß er wieder bei seinen treuen und braven Ascher Landsleuten im Rheingau zu Gast sein konnte. Er zollte ihnen großes Lob. Auch seine im Vorjahr versprochenen „Gesundheitstropfen“ (Sektfläschchen) sowie einen zierlichen bunten Nikolaus hatte er für jeden Besucher als Geschenk mitgebracht. Dafür bedankte sich unsere Ldm. Elli Oho geb. Gräf mit einem von ihr verfaßten Kurzgedicht und verabschiedete sich sodann im Namen aller Anwesenden mit den Worten: „Nikolaus, Du bist halt unner bester Schatz kumm her, öitz kröigst aa nu va mir an richten Schmatz“, wobei sie ihn kräftig umarmte und ihn an sich drückte. Großes Gelächter und spontane Freude beendete diese „Liebesszene“. In dieser Freudenstimmung verließ uns der Nikolaus mit dem Versprechen, wieder gerne zu unserer nächsten Weihnachtsfeier zu kommen.

Damit waren wir am Höhepunkt und auch zugleich am Ende unserer Weihnachtsfeier angelangt, die ein voller Erfolg war, wobei sich insbesondere unsere Gäste sehr lobend aussprachen und sich für die schönen, gemeinsamen Stunden herzlich bedankten. Bevor das Wiederauseinandergehen einsetzte, bedankte sich der Gmeusprecher bei allen, die zur Mitgestaltung dieses festlichen Nachmittages beigetragen hatten, sowie bei allen sonstigen Besuchern und insbesondere bei den Gästen und bat, uns doch in Zukunft öfter zu besuchen und uns in unserer heimatlichen, kulturellen Arbeit zu unterstützen. Zum Abschluß dieses weihnachtlichen Heimatnachmittages wünschte er noch allen seinen Landsleuten ein gesegnetes, frohes Weihnachtsfest und ein gesundes, friedliches Neues Jahr.

Nächstes Beisammensein: 18. 2. 1990 Heimatnachmittag mit Faschingstreiben. Euer Gmeusprecher Erich Ludwig.

**Ascher Gmeu Hof.** Der diesjährige Heimatnachmittag bei vorweihnachtlicher Stimmung wurde am 2. Adventsonntag, dem 10. Dezember 1989 bei einer Beteiligung von 100 Anwesenden abgehalten. Im Vorjahr mögen es 20 Personen mehr gewesen sein, die den Weg in die Gaststätte „Mozart“ gefunden hatten. Altersbedingt ist ein Rückgang der Besucher bei den vielen Achzigjährigen nicht zu vermeiden. Es konnten bekannte Ascher Gesichter aus Hof und dem Hofer Umland begrüßt werden, unter ihnen der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft OGr. Hof, Stadtrat Rudolf Reinhold, sowie auch der Ehrenobmann Dr. Wolfgang Duck. Auch der Ehrenobmann des Fichtelgebirgsvereins OGr. Hof, Karl Gemeinhardt, ließ es sich nicht nehmen mit seiner Gattin, einer Nassengruberin, bei uns zu erscheinen. Musikalisch umrahmt wurde unser Nachmittag in bewährter Weise von unseren Könnern Herbert Roth und Hans Jäckel (Akkordeon und Klarinette). Für die besinnliche Einstimmung sorgte wie alle Jahre Heimat-Nachmittag im neuen Jahr.



*Der (oder die?) „Roßbicher Bockl“ im Jahre 1937 zwischen Thonbrunn—Neunteich und Neuberg—Finkenberg in der Moosbrücke. Das Waldstück Moosbrücke, mit „enormer“ Steigung, verlangte der kleinen Lok höchste Anstrengungen ab. Hörbar schmaufte sie: „Helfts a wengl, helfts a wengl“. Wenig später gab es Entwarnung: „Geiht scha wieder, geht scha wieder“.*



*Blick vom Lerchenpöhl zum Kegel*

Lore Gärtner mit einem tiefsinnigen Vortrag. Weitere Vorträge, größtenteils in Ascher Mundart, kamen zu Gehör von Adolf Adler, Karl Goßler, Magdalena Kraus (Tochter des verstorbenen Mundartpoeten Richard Stöfer), Ida Schaller und Christian Swoboda (Dare). Mit einem Weihnachtslied überraschten Alfred Fuchs und Adolf Adler. Ihre schönen Stimmen wurden mit großem Beifall bedacht. Es war wieder ein Nachmittag, der allen in guter Erinnerung bleiben wird.

Die **Ascher Gmeu München** berichtet: Am Sonntag, den 7. Jänner trafen sich die Münchner Ascher zu ihrem ersten Trotz der winterlichen Straßenverhält-

nisse konnte Bgm. Herbert Uhl doch recht viele Landsleute begrüßen, darunter auch Gäste aus Kaufbeuren und Altheimberg.

Im Jänner feierten einige unserer Landsleute Geburtstag, darunter sind auch zwei runde: Frau Lotte Haehnel beging am 8. 1. ihren 65. und Frau Herta Voit am 10. 1. ihren 75. Geburtstag. Außerdem feierte das Ehepaar Hermann und Herta Voit am 18. Jänner das Fest der Goldenen Hochzeit. Ihnen allen unsere herzlichsten Glückwünsche. Anschließend verwies unser Sprecher mit dem Beitrag „Blick auf den Ascher Küchenszettel“ auf die Kochkünste der Ascher Hausfrauen. Zur Freude aller brachte diesmal Lm. Franz



Blick vom Kulmbachtal gegen Krugsreuth

Weller einiges von Christian Swoboda (Dare), u. a. „Das Neue Jahr“ und „Der dürre Weihnachtsbaum“. Bei reger Unterhaltung ging dann der Nachmittag wieder einmal viel zu schnell vorbei.

Wir treffen uns wieder am 4. Feber (Fasching) im Gmeulokal „Zum Paulaner“ in der Oberländerstraße. U 3 und U 6 — U-Bahn-Station Implersstraße. Gäste sind immer herzlich willkommen. F. L.

#### Herzliche Einladung an alle Niederreuther!

In Rehau ist „Ascher Vogelschießen“ das möchten wir drei Tage genießen. Sagt es weiter den Bekannten, Euren Freunden und Verwandten. **Am 3. August geht es nachmittags los, Niederreuther Treffen, in Schönwald, Gasthof Ploss.** **Am 4. und 5. August steht in Rehau das Festzelt bereit, auch da sind Bekannte aus der Jugendzeit.**

Die Jahrgänge: 1910/15/20/25/30 freun sich auf die Geburtstagsfeier 1990. Wir hoffen, es sind viele „Neue“ dabei, lustiges Raten, wer könnt denn dös sei? Erinnerungen aus Niederreuth sind dabei die größte Freud. Für viele ist es angenehm, weil die „Grenze“ kein Problem. Ja, man kann es kaum ermessen, der Sauerling bleibt unvergessen. „Auf Wiedersehn“! Ihr wißt es ja sagt Eure Voigtmann Erika. (Erika Klügl, Berliner Straße 8, 6236 Eschborn 1)

**Der Mädchenjahrgang 1924 der Stein-schule** trifft sich auch im Jahre 1990 am 26. Mai in der schönen Domstadt Limburg an der Lahn. Treffpunkt ist das Bahnhofs-Cafe. Einladungen werden noch rechtzeitig zugeschickt.

Gäste sind natürlich wieder herzlich willkommen.

Anmeldungen und Nachfragen zu diesem Treffen an:

**Rose Siegert**, 6257 Hünfelden-Kirberg, Lindenstraße 18, Telefon 064 38/24 03

**Irmgard Knuth**, 6251 Runkel-Dehrn, Niedertiefenbacher Straße 18, Telefon 064 31/7 24 85 und

**Else Brich**, 6251 Elz, Bergstraße 2, Telefon 064 31/5 18 92.

#### Der Rundbrief gratuliert

87. *Geburtstag*: Am 30. 1. 1990 Herr **Ferdinand Werner** (fr. Asch) in 8300 Landshut, Brucknerstraße 22.

86. *Geburtstag*: Am 6. 1. 1990 Herr **Ob.-Ing. Robert Müller** (Pommerer, fr. Asch, Selbergasse 18) in 8902 Neusäß, Mühlbachstraße 31. — Am 1. 1. 1990 Herr **Hermann Jacob** (fr. Asch, Feldgasse 4) in 8600 Bamberg, Küchelstr. 20.

85. *Geburtstag*: Am 17. 1. 1990 Frau **Erna Stündel**, geb. Hofmann (fr. Schönbach 191) in 8672 Selb-Silberbach, Haus Nr. 65.

80. *Geburtstag*: Am 13. 1. 1990 Herr **Emil Martin** (fr. Nassengrub, Lebensmittel) in 8430 Neumarkt/Opf./Höhenberg, im Tal/Almstraße 10. — Am 25. 1. 1990 Herr **Dr. Wilhelm Jäckel** (fr. Schönbach) in 8550 Forchheim, Bayreuther Straße 127.

75. *Geburtstag*: Am 21. 1. 1990 Herr **Alfred Wagner** (fr. Nassengrub) in 8672 Selb, Raabweg 9. — (Am 24. 1. 1990 Frau **Christa Hübner**, geb. Jaeger (fr. Asch, Ringstraße 1715) in 8152 Feldkirchen, Höhenrainer Straße 12.

70. *Geburtstag*: Am 22. 1. 1990 Frau **Else Zindel** (fr. Asch, Herrngasse 28) in 6478 Nidda/Eichelsdorf, Zur Köcher-mühle 33. — Am 23. 1. 1990 Frau **Gretl Härtel**, geb. Geissler (fr. Asch, Hauptstraße 165) in 8804 Dinkelsbühl, Königsberger Straße.

65. *Geburtstag*: Am 2. 1. 1990 Herr **Rudolf Hufnagel** (fr. Nassengrub) in 3549 Wolfshagen, Ahornstraße 42. — Am 8. 1. 1990 Frau **Lotte Hähnel**, geb.

Wunderlich (fr. Asch, Lerchengasse 30) in 8045 Ismaning, Schloßgartenweg 3/II. — Am 11. 1. 1990 Herr **Herbert Ploss** (fr. Asch, Kegelgasse 11) in 5650 Solingen 11, Holunderweg 27. — Am 20. 1. 1990 Herr Dr. **Helmut Gansmüller**, Rechtsanwalt, in 7000 Stuttgart 50, Marktstraße 3. — Am 21. 1. 1990 Herr **Otto Hofmann** (fr. Asch) in 6300 Gießen, Tulpenweg 12. — Am 24. 1. 1990 Frau **Charlotte Wohlmuth**, geb. Biedermann (fr. Asch) in 8226 Altenmarkt a. d. Alz, Felix-Scheffler-Straße 52.

✱

#### Die Gemeinde Niederreuth gratuliert

87. *Geburtstag*: Am 19. 1. 1990 Herr **Hans Künzel** (Farm), in 3509 Spangenberg, Ziegenberg 4.

82. *Geburtstag*: Am 3. 1. 1990 Herr **Robert Müller** (Pakter) in 8673 Rehau, Sigmundgrün 36.

78. *Geburtstag*: Am 8. 1. 1990 Frau **Lydia Stadler** geb. Prechtel in 8953 Ebersbach/Allgäu, Hauptstraße 29.

76. *Geburtstag*: Am 26. 1. 1990 Frau **Hilde Raitbel** in 8900 Haunstetten-Augsburg, Marconstraße 7.

75. *Geburtstag*: Am 9. 1. 1990 Herr **Josef Lobwasser** (Biener) in 8685 Schauenstein, Flurstraße 24.

60. *Geburtstag*: Am 1. 1. 1990 Herr **Richard Künzel** (Pfaff) in Hof, Leimitzerstraße 64. — Am 12. 1. 1990 Herr **Ernst Hupfau** in 7120 Bietigheim-Bissingen, Brucknerstraße 27.

✱

#### Diamantene Hochzeit

In Ruhe und Beschaulichkeit konnten am 5. Jänner 1990 die Eheleute

**Hildegard und Otto Frank**

in 6309 Rockenberg 1, Hellenstraße 20 (fr. Asch, Hans-Sachs-Platz) ihre Diamantene Hochzeit feiern. Alles Gute wünschten Tochter Irmgard mit Ehemann und zwei Töchtern sowie die vier Kinder der verstorbenen Tochter Ilse.

Das Ehepaar Frank wartet zur Zeit auf genügend Schnee im Fichtelgebirge um dort wieder ein paar Wochen Skiwandern zu können. Bei guter Sicht können sie von dort nach Asch hinüberschauen.

✱

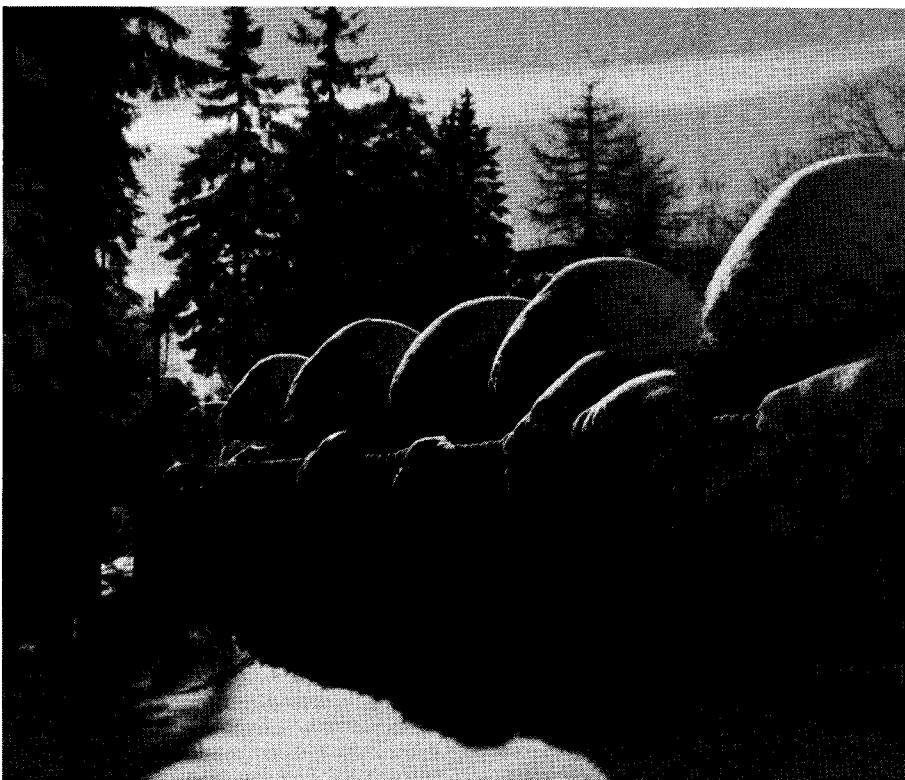
Das Ehepaar **Hermann und Herta Voit** (fr. Asch, Fröbelstraße 1687, Kartona-generz.) feierte am 18. 1. 1990 das Fest der **Goldenen Hochzeit**. Ehefrau Herta konnte außerdem am 10. 1. 1990 ihren 75. Geburtstag begehen.

#### Unsere Toten

Im Alter von 91 Jahren verstarb in Marktredwitz Frau **Mathilde Dill**, geb. Gemeinhardt, Schneidermeisterswitwe, früher wohnhaft in Asch in der Neuen Welt. Bis vor wenigen Jahren lebte sie rüstig und selbstbewußt und war noch immer in ihrem Beruf tätig. Ein gnädiger schneller Tod beendete die letzten Jahre des Kränkels. Es war ein sichtbares Zeichen der Wertschätzung, daß eine große Trauergemeinde die Tote an einem kalten Wintertage bis zu ihrem Familiengrabe begleitete.



Zauberhafte Winter-Heimat



## SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse:** Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Ascher Hütte:** Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

**Ascher Schützenhof Eulenhammer:** Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** TINS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse:** Anni und Ferdinand Vonzin anl. des Ablebens ihres Schwiegersohnes Herr Dr. med. Lothar Luckner 50 DM — Dr. Rudolf Lindauer, Neumarkt, im Gedenken an Herrn Pfarrer Dr. Hans Rotter 50 DM — Frieda Heller, Schönwald 40 DM — Ilse Ackermann, Rehau 20 DM — Elfriede Lorenz, Mannheim 10 DM — Ida Heinrich, Nidda, statt Grabblumen für ihre Freundin Marg. Gottsmann, Rehau 30 DM — Familie Herbert Hausner, Leutershausen, statt Grabblumen für Frau Gerda Heller, Ansbach 100 DM — Prof. Dr. Hans von Dietrich in memoriam Frau Laura Künzel 50 DM — Hans Zäh, Maintal, im Gedenken an Herrn Hans Götz, Maintal 50 DM — Otto Frank, Rockenberg, statt Grabblumen für Herrn Karl Ludwig, Walldorf 30 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Streicher Marianne, Neuburg 30 DM — Ernst Reuther, Kasendorf 20 DM — Schmidt-Josefi, Creglingen 20 DM — Anni Sehr, Dehrn/Lahn 10 DM — Heinz Fischer, Kemnath 64,50 DM — Gustav Nickerl, Odenheim 50 DM — Hilde Rauscher, Freilassing 30 DM — Bertl Vogl, Augsburg 50 DM — Emmy Winter, Oberstdorf 30 DM.

Sonstige Spenden: Walter und Hildgard Ploß, Hof 30 DM — Erni Jaeger, Öhringen 30 DM — Hermann und Rose, Richter, Büttelborn 10 DM — Waltraud Schuster, Egelsbach 30 DM — Sieghild Forkel, Maintal 30 DM — Karl Gütter, Lörrach 10 DM — Karl Geyer, Sigmaringen 50 DM — Richard Feiler, Altenstadt-Oberau 30 DM — Josef Kesselgruber, Gießen 40 DM — Alfred Dietrich, Rehau 200 DM.

**Für die Ascher Hütte:** Statt Grabblumen für Herrn Gustav Reuther, Nürtingen, spendeten: Gretl und Hans Zäh Maintal 50 DM, Bernhard Müller Offenburg 25 DM, Herbert Walter Geislingen 100 DM, Hilde Heinrich Esslingen 20 DM, Rudi und Hannelore Müller Offenburg 100 DM, Heinz Thumser Reutlingen 100 DM, Ernst, Gustav und Eva Korndörfer Eisingen 100 DM, Helmut Effenberger Zorneding 50 DM, Lieselotte Dietrich Rehau 20 DM, Hans Jungbauer Stuttgart 50 DM, Helmut Panzer Wuppertal 50 DM, S. und E. Grimm Wittislingen 50 DM, L. und M. Martin Nürtingen 50 DM, Fam. Swoboda Selb 100 DM, Hilde Schuster Maintal 30 DM, Familie Geipel Taunusstein 50 DM, Hans Jäger Koblenz 30 DM.

Herta Wunderlich, Dreieich, statt Grabblumen für Frau Bertl Reiner 30 DM — Gustav Nickerl, Odenheim, als Dank für Geburtstagswünsche 50 DM — Friedl Ma-

Postvertriebsstück  
TINS Druck- und Verlags-GmbH  
Grashofstraße 11  
80000 München 50

B 1376 E

Gebühr bezahlt

FRAU  
LUISE FRAUENDORF  
GUTENBERGSTR 4 1/3  
8520 ERLANGEN

jewski, München 110 DM — Familie Otto Reiner, Unterhaching 50 DM — Familie Lill, München 50 DM — Emmi Stöß, Bietigheim 50 DM.

**Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V., Rehu:** Statt Grabblumen für ihre Tante, Frau Berta Weller, Hof (früher Schönbach) von Ernst und Erna Ludwig Ilsfeld 100 DM — Spende der Rheingau-Ascher durch Erich Ludwig Geisenheim 50 DM — Kranzspende von Maria Theiler, Nürnberg, für ihren Schwager Hermann Ritter, verstorben in Waldkraiburg 100 DM.

**Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs:** Dr. Wilhelm Jäckel, Forchheim, im Gedenken an seinen Jugendfreund und Bundesbruder Dipl.-Ing. Herbert Steffe 100 DM —

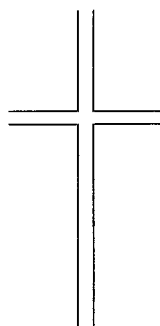
K. Kunzmann, Hattersheim 20 DM — Emil Hülf, Stuttgart 100 DM — Marianne Zinner-Gläser, Mönchengladbach, im Gedenken an ihre Eltern Gretl und Oskar Zinner (Asch, Jägerhaus) 60 DM, im Gebet für ihre alte Freundin, Toni Niedermeyer-Huscher 40 DM — Ernestine Singer, Prosser-Wa. (USA) 120 DM — Ungenannt 67 DM.

DM 7,— spendeten: Elise Nadwornicek Bad Soden, Ernestine Albrecht Hof, D. Häupl Straubing, Marg. Hölzel Landsham, Klara Jobst Kulmbach, E. Kremling Frankfurt, Reinhold Fedra Bad Soden, Else Kispert Ellhofen, L. Geipel Georgensgmünd, Anni Sehr Runkel-Dehrn, Alfred Kindler Bad Homburg.

DM 17,— spendeten: Franz Karl Maintal, Irene Eckert Frankfurt, G. Korndörfer

Waldkraiburg, Helmut und Helga Müller Kaufbeuren, Frieda Heller Schönwald, Elsa Reindl Amberg, Else Hansel Bad Nauheim, Hermann Jacob Bad Nauheim, ungenannt, Elise Gerster Alheim-Sterkelshausen, Bertl Vogl Augsburg, Ferdinand Künzel Düsseldorf, Hilde Rothweiler Frickenhausen, Franz Blaha Flörsheim, Franz Lanzendörfer Aspach, Ernst Merz Grub am Forst, Hermann Ludwig Wiesbaden, Berta Arzberger Bayreuth.

Dr. Wilhelm Jahn, Wetter, Spenden-Abonnement 37 DM — Erna Kramer, Unterschleißheim 10 DM — Erich Puschner Frankfurt 15 DM — Hans-Ferdinand Hofmann, Cadolzburg 40 DM — Ernst Bareuther, Frankfurt 67 DM — Hilde Jaeger, Maintal 50 DM.



In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von meinem lieben Mann, treusorgenden Vater, Schwiegervater, herzenguten Opa, Bruder, Schwager und Onkel

**Richard Bloß**

\* 22. 3. 1916 † 30. 12. 1989

In stiller Trauer:

**Alma Bloß**, geb. Netsch  
**Bernd und Heidrun Bender**, geb. Bloß  
**Stefan und Holger**  
**Emil Bloß**  
im Namen aller Verwandten

Bad Vilbel 2, Keilbergweg 1, früher Nassengrub Nr. 211  
Die Beerdigung fand am 8. Januar 1990 auf dem Friedhof zu Bad Vilbel statt.

Wir haben meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater und Großvater zu Grabe getragen.

**Hans Götz**

\* 25. 4. 1903 † 21. 12. 1989

Für die uns zugedachten Beileidskundgebungen bedanken wir uns im voraus.

In stiller Trauer:

**Irene Götz**  
**Hilde und Petros Giannakopoulos**  
**Susanne Schleich**

Maintal 1, Kreuzgartenstraße 13

Nach langer, schwerer Krankheit nahmen wir Abschied von unserer Tante und Nichte

**Frau Lina Lerch**

\* 24. 2. 1925 † 16. 12. 1989

6740 Landau/Pfalz, August-Croissant-Straße 9

In stiller Trauer:

**Erhard Neumeister**, Neffe  
**Heidi Neumeister**, Nichte

Die Beerdigung fand am 19. Dezember 1989 statt.

**Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!**

**ASCHER RUND BRIEF** — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 33,— DM, halbjährig 17,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Telefon 089/3 13 26 35. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 8000 München 50. — Postgiro München Nr. 1121 48-803 — Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.